

Hans Christoph Buch

SYRIEN UND KEIN ENDE

Hat François Hollande doch Recht?

Homs, Hula, Hama – wie viele Frauen und Kinder müssen in Syrien noch abgeschlachtet, wie viele Hektoliter Blut vergossen werden, damit Europa aus dem Dornröschenschlaf erwacht? Mit dem Massaker von Hama hat Assad den Rubikon überschritten - von hier aus führt kein Weg zurück. Der Kaiser ist nackt, seine Folter- und Mordmilizen sind bar jeder Legitimation.

Die Vereinten Nationen haben sich als Papiertiger erwiesen. Ihre gut gemeinte Intervention war besser als nichts, aber zahnlos, und außer Zeitgewinn für Assad hat sie nichts bewirkt. Ist der Rest der Welt dazu verurteilt, weiterhin tatenlos zuzusehen, oder hat Frankreichs neuer Präsident François Hollande Recht, wenn er militärisches Eingreifen fordert? Was außer folgenlosen Protesten können und sollen der Westen, die Nato, die EU jetzt tun?

Der noch amtierende Staatschef Assad führt Krieg gegen sein eigenes Volk. Es geht nicht darum, diesen Krieg auszuweiten, es geht darum, ihn einzudämmen und die Flammen des Bürgerkriegs zu löschen, statt an der Lunte des nahöstlichen Pulverfasses zu zündeln. Um dieses Ziel zu erreichen, darf der Druck auf Assad nicht nachlassen - er muss erhöht werden. Es gibt sechs Arten von Druck: Diplomatischen und politischen, wirtschaftlichen und finanziellen, moralischen und militärischen Druck, und nur ein intelligentes Zusammenwirken dieser Instrumente verspricht Erfolg in abgestuften, miteinander abgestimmten Schritten:

1. Russland muss klargemacht werden, dass es durch Unterstützung von Schurkenstaaten auf lange Sicht nichts gewinnt, nur verliert. Die von beiden Seiten gewünschte Annäherung an Europa ist nur möglich, wenn Russland aktiv eintritt für die Respektierung elementarer Menschenrechte – nicht bloß im eigenen Land, sondern auch bei seinen Verbündeten.
2. Die Türkei als Anrainer Syriens hat die Aufgabe, Schutzzonen im Grenzgebiet und/oder einen humanitären Korridor zu schaffen, in dem die Zivilbevölkerung sicher ist vor der Soldateska des Assad-Regimes. Die Türkei ist Mitglied der nordatlantischen Allianz. Ein Angriff auf eine Schutzzone käme einem Angriff auf ein Nato-Land gleich und würde entsprechend beantwortet.
3. Assads Uhr ist abgelaufen, aber für einen geordneten Rückzug ist es nicht zu spät, falls er sich in letzter Sekunde noch eines Besseren besinnt. Das Internationale Tribunal in Den Haag sollte Assad zur Fahndung ausschreiben, damit er und seine Komplizen sich vor Gericht verantworten müssen: Nur so bleibt ihnen die Lynchjustiz à la Ghaddafi erspart.
4. Iran und Saudi-Arabien sollten aufhören, ihre Rivalität auf dem Rücken Syriens auszutragen, indem sie ihre dortige Klientel mit Waffen und Geld gegeneinander aufhetzen. Das wäre ein konstruktiver Beitrag zur Entspannung in der durch Irans Atomprogramm gefährlich destabilisierten Region.

POSTSCRIPTUM

Ist diese Erwartung nicht blauäugig, idealistisches Wunschenken ohne Bezug zur politischen Realität? Haben Russland und China nicht jeden über verbale Proteste hinausgehenden Beschluss des Weltsicherheitsrats blockiert und sich hinter Assad gestellt? Ja und nein, denn ihre Ablehnungsfront weist Risse auf – durch das Veto im Libyen-Konflikt hatten Russland und China sich diplomatisch ins Abseits manövriert und das sture Festhalten an Ghaddafi mit wirtschaftlichen Nachteilen bezahlt. Umgekehrt sendet die unter wachsendem Druck stehende Führung Irans zaghafte Entspannungssignale aus, und ihre Einbindung in eine regionale Friedensinitiative scheint nicht mehr undenkbar zu sein. Aber haben die vorgeschlagenen Schritte zur Entschärfung des in Syrien tobenden Kriegs sich nicht längst als unwirksam erwiesen oder, noch schlimmer, als kontraproduktiv? Ja, aber nur deshalb, weil es der internationalen Gemeinschaft am politischen Willen fehlt, Worten Taten folgen zu lassen. Hier kommt François Hollande ins Spiel, der alles andere als ein Kriegstreiber ist, wie der vorzeitige Abzug französischer Truppen aus Afghanistan zeigt. Die Drohung des sozialistischen Staatschefs, militärische Ziele in Syrien von Nato-Flugzeugen bombardieren zu lassen, könnte Europas Glaubwürdigkeit wiederherstellen und der Diplomatie den nötigen Nachdruck verleihen, der Damaskus zum Einlenken zwingt. Der psychologische Effekt ist jetzt schon zu spüren, aber er kommt nur zum Tragen, wenn der Westen mit einer Stimme spricht.

Doch gesetzt den unwahrscheinlichen Fall, die Akteure zögen am gleichen Strang - was käme nach dem Sturz Assads? Ein Durchmarsch der Islamisten wie in Ägypten oder ein Krieg aller gegen alle wie im Irak? Wer so argumentiert, plädiert für den Status Quo, also für Assad, und dafür, dass der arabische Frühling nur ein Treppenwitz der Geschichte war. Dazu hat Franz Kafka das Entscheidende gesagt: „An Fortschritt glauben heißt nicht, dass ein Fortschritt schon geschehen ist.“

Hans Christoph Buch veröffentlichte zuletzt den Roman „Apokalypse Afrika“ in der Anderen Bibliothek und den Essay „Haiti – Nachruf auf einen gescheiterten Staat“ bei Wagenbach.